Wagenbreite der Familie angepasst

Autor(en): **Hürzeler, Peter**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schülermaterial

Als junger Lehrer machte ich eine Reise nach Griechenland mit. Während wir im Frühlingslicht durch Attika hinunter fuhren und im Gang vor den Fenstern standen, um ja den ersten Anblick der Akropolis nicht zu versäumen, sprach ich mit einem kleinen, bärtigen, bereits im Ruhestand lebenden Berufsgenossen. Er fragte mich, wie ich mit meiner Schule zufrieden sei, und ich antwortete ihm: «Es wäre soweit alles in Ordnung, wenn nur das Schülermaterial etwas besser wäre.»
Da legte mir der alte Mann die Hand auf die Schulter und bat mich: «Lieber Kollege, tun Sie mir den Gefallen, nicht mehr von Schülermaterial zu sprechen! Es sind Menschen.»
Ich habe diese Mahnung nicht mehr vergessen.

Das befreiende Lachen

Ich saß am Pulte, umringt von einigen Schülern, die mir etwas zeigen mußten. Dicht hinter mir hing an der Wand ein Gestell, auf dem unter anderem eine zurzeit leere Blumenvase stand. Ein großer Schüler wollte sich die Zeit des Wartens vertreiben, indem er zum Spaß die Vase gegen meinen Kopf neigte – und da ergoß sich unversehens ein Wasserspritzer mitten auf meine Glatze. Ich sprang auf. Als ich aber die Armesündermiene des Täters sah und dieser sich entschuldigend versicherte, er habe geglaubt, es sei kein Wasser in dem Gefäß, da konnte ich herauslachen und die Sache abtun mit dem Ausruf: «O du Kindskopf!»
Später erzählte der gleiche Schüler das Begebnis in einem Aufsatz und fügte bei, nach der Stunde seien er und seine Kameraden zum Schluß gekommen: «Das ist ein Gentleman.»
Muß ich noch sagen, daß ich auf diesen Titel ein kleines bißchen stolz war?

Der tiefere Grund

Ich war vor Jahren sein Inspektor gewesen und wußte, daß es nicht zum besten um seine Schule stand. Im Bezirksschulrat wurden immer wieder Aussetzungen vorgebracht. Auf meine Frage, warum der gute Mann, der doch längst das Alter dazu habe, sich nicht pensionieren lasse, wußte niemand eine befriedigende Antwort zu geben. Erst ein Mann aus seiner Umgebung konnte mir das richtige Licht aufstecken: «Seine Frau will ihn nicht die ganze Zeit zu Hause haben.»

Nur keine Lehrerin!

An einer Bezirksschule war zum erstenmal eine Lehrerin gewählt worden. Ein jüngerer Kollege empörte sich deswegen und drohte, er werde mit dem Frauenzimmer, das den seriösen Betrieb nur stören werde, kein Wort reden. – Es verging ein halbes Jahr, dann meldete er sich im Stadthause: «Ich heirate sie.» Er begründete zwar seinen unerwarteten Schritt nicht damit, daß er das Kollegium von der Zweigeschlechtigkeit befreien wolle; doch lieferte er der Wahlbehörde ein neues Argument, für lange Zeit keine Lehrerin mehr zu wählen.

Der Blümchenstil

Ich las einen Aufsatz über einen Ausflug und stieß mich daran, daß überall von Blümelein und Tautröpfelein die Rede war. Ich sprach mit dem Lehrer und meinte, diese Sprache sei doch nicht natürlich für seine zum Teil schon großen Buben. Doch ich wurde heimgeschickt: «Was kann ich machen, Herr Inspektor? Es war eben so an jenem Morgen.»

Der vergessene Kamm

Eine Lehrerkonferenz hatte die geschäftlichen Traktanden erledigt und wartete gespannt auf den angekündigten Vortrag eines auswärtigen Kollegen. Doch die anberaumte Zeit verging, ohne daß der Redner erschien. Endlich tauchte seine von Schweiß glänzende, durch kein Härchen mehr verunebnete Kugel in dem vollen Saale auf, und der Mann verscheuchte den leichten Aerger, als er sich entschuldigte, er habe leider zu Hause seinen Kamm vergessen und deshalb noch einmal umkehren müssen.

Das Weggli und den Batzen

Mehrere Eltern hatten sich verabredet, beim Präsidenten der Schulpflege Klage zu erheben gegen einen Lehrer: er sei einfach zu streng mit den Kindern. Der Schulpräsident machte als wohlmeinender Herr den Vorschlag, man könne ja diese Schüler zu Beginn des neuen Schuljahres einem andern Lehrer zuteilen.
Darauf aber setzten sich die Eltern wie ein Mann zur Wehr: «Das wollen wir auf keinen Fall; so viel lernen sie bei keinem andern Lehrer.»

Trost

Ein Lehrer beklagte sich bei einem Vater, daß dessen Sprößling ihm das Leben sauer mache. Der Vater aber winkte ab: «Seien Sie zufrieden! Sie haben den Lausbuben nur ein paar Stunden im Tag; ich muß ihn die ganze übrige Zeit haben.»

Der Akkusativ

Ein Naturwissenschaftslehrer beklagte sich über einen Schüler, der bei ihm nicht viel leistete: «Es sollte einer nicht Sprachen studieren wollen, wenn er noch nicht einmal ein Akkusativ von einem Nominativ unterscheiden kann.»

Die Schreibmaschine

Ein Geschäftsinhaber fragte mich am Telephon, was ich von dem und dem Schüler halte; er habe ihn zwar bereits als Bürolehrling angenommen, höre aber doch gerne noch meine Meinung. Ich verwies auf das Zeugnis und konnte nicht verhehlen, daß es sich um den schwächsten Schüler der Klasse handle und daß ich ihn gerade für das Kaufmännische nicht hätte empfehlen können, da er eine ausgesprochen schlechte Schrift habe und leider auch in der Rechtschreibung viel zu wünschen übrig lasse.
Doch der Geschäftsherr beruhigte mich: «Das macht nichts; wir schreiben alles mit der Maschine.»

Nach den Ferien

Eine Oberschule suchte im Spätsommer für zwei Bergschulwochen das städtische Ferienheim im Hochgebirge auf. Ein Vater aber schrieb an die Schulleitung, sein Töchterchen könne nicht mitgehen; es habe vor kurzem vier Wochen Auslandsferien genossen und sei nun ruhebedürftig.

Stilblüten aus Schüleraufsätzen

Jetzt haben wir fast dreißig Hühner und drei Schweine, dazu sonst noch eine große Familie.

Um zwölf Uhr kommen fünf hungrige Mäuler heimgesprungen.

Bei unsern Nachbarn parkierten sich die Läuse ein.

Die ritterliche Ehe wurde am Morgen durch das Hin- und Hergehen der Knechte und das Brüllen des Viehs geweckt.

Ich mußte ohne Nachtessen und Prügel zu Bett.

Die Schritte dreier Silhouetten hörte man den Hausmauern entlang.

Freudig muß ich dir mitteilen, daß unser Lehrer den Heiser hat.

Die Hörnlisdorfer haben am ersten Jugendfestsonntag auf das Wetter verzichtet.

Um uns herum weidete rasenreines Braunvieh.

Jetzt treibt die Natur wieder viele kleine Sprößlinge.

Ich hatte daheim immer mit Kühen zu tun. Ich bin also fähig, in einen ordentlichen Viehstand einzutreten.

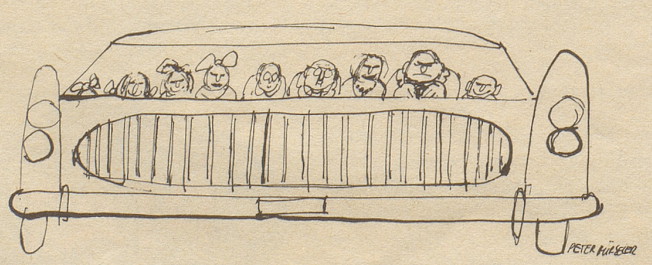
Meine liebste Arbeit vertreibe ich mit Skifahren.

Die Feuerwehrleute gingen zum Ministranten und schraubten einen langen Schlauch daran.

Am Sonntag besuchten wir den Atomredaktor in Würenlingen.

Das Auto verlangsamte sein Temperament.

Mein Vater war auch Militär. Letzten Herbst mußte er zum letztenmal an die Inspektion. Am Abend kam er angetrunken nach Hause. Er hat so dem Vaterland 25 Jahre lang treu gedient.



Wagenbreite der Familie angepaßt